

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

305 (4.11.1921) Wandern. Reisen. Verkehr

Wandern · Reisen · Verkehr

Am Mummelsee.

Bleibt hatten wir noch nie einen so schönen Herbst, eine so lange Reihe sonniger und noch warmer Tage. Bleibt war dieser Sonntag der letzte dieser Art. — Ein langer Zug stand in der Bahnhofshalle und hatte am Ende viele kleine Biererklafwagen angehängt, die alle vollbesetzt wurden von sonntagsfrohen Menschen. Die meisten stiegen in Baden-Dos aus. Wir fuhren weiter in das Land, das noch von dichtem Nebel bedeckt war. Die Berge waren nur undeutlich dahinter zu sehen, aber über uns lagte um die Sonne schon der lichtblaue Himmel, der ein immer größerer Vögel in den Nebel trat, der sich langsam von den Wiesen und Feldern hob. — Da der Zug zu lang war und unser Wagen noch auf freier Strecke stand und das Ausruhen der Station nicht zu hören war und, wie das eben so geht, wir in angeregter Unterhaltung begriffen, führte uns der lange Zug mit den kleinen Biererklafwagen an seinem Ende aus dem Bahnhofsgelände wieder hinaus. Das überraschte uns ein wenig; aber das Unglück war nicht groß und wir hatten in Densbach nur siebzehn Pfennig nachzu zahlen.

Eine sehr verkehrlose Landstraße war unser Weg über Waldmühl nach Kappelrodek. In den Dörfern herrschte tiefe Sonntagsruhe. Von Kappelrodek über die nächste Höhe zum Brüggenhof zu kommen, war nicht einfach. Aber eine gewisse Freude ist immer dabei, auch ohne Begleiter und überhaupt ohne Ziel sein Ziel zu erreichen zu suchen, so eine Art abenteuerliche Abenteuerfreude.

Doch das Abenteuer war nicht groß, nur etwas heftig. Vom Brüggenhof war der Ausblick nicht weit über das ebene Land, von dem kein Laut vom Menschenleben zu uns herauf durch die klare, herbe Morgenluft drang. Ein paar Bauerntürme hüteten auf einer Höhe unter uns Ruhe und Frieden. Sie waren die einzigen Menschen in der ganzen Gegend.

So fernab vom Getriebe der Stadt und hoch über dem stillen Land überkommt uns stets das Bewußtsein vom Kleinen des einzelnen Menschen und von der Größe der Natur und der Masse der Menschen, die überall im ebenen Land und in den Bergen wohnen. Man hält Ausschau über sein Leben und bemerkt sich, was man in dieser Welt und in diesem Geschehen tut, dem man so machtlos gegenübersteht mitten in seinem Strom. Aber herausgehoben aus der Masse finden wir immer wieder die Richtlinien für unser Tun, an die wir uns halten müssen. Da bedarf es nicht der vielen falschen Wegweiser, die uns von allen Seiten aufgedrängt werden und die so leicht von Neugierden falsch gedeutet sein können. So hatten wir immer wieder von Zeit zu Zeit auf eine Höhe steigen, zunächst auf eigene Faust und nur vom Willen befehle hinauf zu wollen.

Früher taten wir das nur zu unserer Freude, rein aus Abenteuerlust. Jetzt müssen wir es tun zu unserer Erholung und Erhaltung. Wir müssen von Zeit zu Zeit heraus aus der Stille des Alltags und wieder klar das Leben und, was wir tun, überblicken. Wir müssen weiter, aber wir dürfen nicht die vielgewundenen Irrwege gehen, zu denen das Zusammenfallen der verschiedenen Menschen interessieren führt, und müssen fest wissen, was wir wollen.

Der Mittagsweg über Breitenbrunnen zum Mummelsee war einer der herrlichsten, die man sich wünschen kann. Viel Sonne! Und keine Menschen; nur ein Auto fuhr einmal vorüber mit verummten Gestalten, die hochmütig und

geißlos auf uns herabsahen, die wir uns an einem schönen Platz zur Ruhe gelegt hatten. Als wir uns wieder erhoben, war die Sonne schon am oberen Rand einer mächtigen dunklen Wolkenwand angekommen, die sich von Westen über die Rheinebene schob, und stand ihr gegenüber am noch blauen, von rotbelegten Wolkenstreifen überzogenen Himmel der Mond, gelb wie ein Goldstück aus dem Märchenland unserer Kindheit. Die Dämmerung frönte rasch in das Land unter uns, die letzten Sonnenstrahlen wichen still dem milden Mondlicht, das sich bald mehr und mehr zu weißgrüner Helligkeit verstärkte, je dunkler die Berge und der Wald wurden, und in grellen Streifen sich uns über den Weg legte.

Am Mummelsee nahm die Lautlosigkeit der Natur jenen Grad von Unheimlichkeit an, der zum Geistesergreifen führt. Im Gasthaus brannte schon Licht. Als wir uns ihm näherten, kam uns zunächst das große Maultier des Besitzers des Hotels entgegen, schaute uns kurz an und trabte dann hochmütig zum See hinunter, wo die Ruderboote liegen. Der Mond war noch nicht über dem Wald. Das in leichten Wellen gekrauselte Wasser war in ein tiefes Dunkel gehüllt. Ein leichter Nebel schwebte darüber. Es war, als bewegte sich dort die Luft, gerade mitten über dem Wasser, und drehte sich im Kreise; und als fängen tief unten auf dem Grund des Sees Algen ihr seltsam helles Lied. Und um den See, im Wald, schien es lebendig zu werden. Waren es Nebel oder nur Luftbläsen in meinem Gehirn, dort bewegten sich Lichtkeime nach derselben Weise, die aus dem Wasser herauskamen. Es war, als hüchelten leichte, feinstaubige Gestalten zwischen den Baumstämmen hindurch und eilten immer wieder an den See, spiegelten sich dort, schienen leise und verborgen sich lautlos im Dunkel des Waldes, um das Spiel stets von neuem zu beginnen.

Da fürzte plötzlich ein blendend heller Lichtschein von oben auf den See und überzog die stillen Wellen mit glühender Silberfarbe.

Der Mond tauchte über den schwarzen Tannen auf. Er war ganz weiß geworden; und der Himmel klar und hochblau. Nur einige Sterne blitzten wie Diamanten an seinem Mantel; bedeckten und sehr vornehm, wie nur die echte Natur sein kann. Die helle Bergwand, an die sich der See eng anlehnte, ragte unheimlich düster vor uns auf, bis auch sie vom Mondlicht berührt und nur noch unheimlicher und übermächtiger wurde. Die Stille des Waldes unterbrach nur der Anruf eines Käuzchens. Dann wurde es noch stiller, als ob es nirgends mehr irgend ein Leben gäbe.

Der Mond schweigt. Wieder klingen. Sie klingen immer gleich in allen Zeiten. Nur wir wechseln die Stimmung. Aber manchmal packt uns das Lied wieder so wie damals, als wir uns ihm ganz in die Arme warfen voll Jugendkraft und Welttraum und Abenteuerlust. Es klang von der Lilose, die Stimmung war wieder dieselbe wie damals. Nur kürmten wir damals dem Leben entgegen. Jetzt sind wir wissend geworden. Die einsamen Stunden sind nicht mehr leere Träume, sondern Erinnerungen. Keine Jugend hat wie die heutige soviel Freunde unter den Toten. Stunden von unwirklicher Schönheit wie die am Mummelsee führen sie uns zurück, als seien sie noch bei uns wie damals. Nur reden sie nicht mehr, sagen uns nichts Neues und lachen nicht mehr so hell wie damals. Ich brauch' nicht dem oder jenem ein Denkmal zu setzen; wir haben sie alle nicht vergessen, die uns immer wieder in den wahrhaft sonntäglichen Stunden begegnen.

Die Nacht war hell bis zum Morgen, als die Sonne blutrot aufging. Es war kalt geworden. Raufreif bedeckte den Boden und die Bäume. Ein ruhiger Wind strich sanft über den See. Nur wer diese Nacht erlebt hat, glaubt noch die letzten Spuren ihres Zaubers in der sonndurchrieselten Morgenluft zu vernehmen. Der Rest ist Schweigen. — Der folgende Tag führte uns nach Breitenbrunnen zurück und über den Sand nach Baden-Baden. Den Morgen auf der Höhe in aller Frische zu erleben, war ein ganz besonderer Genuß. Als wir im Zug saßen, umgeben von all den andern Menschen, da war die Alltagswelt wieder um uns; doch sah sie nicht mehr so trübsinnig und sinnlos aus, wie wenn man immer drinsteckt in dem Getriebe, umstößt vom vielstimmigen Stimmengewirr. Im Arm des Alltags vergessen wir immer wieder die wahren, echten, tiefen Herzensstimmen zu hören; es sind zu viele falsche darunter und zu viele, die nur schön klingen.

Fritz Walter Heinrich.

Herbst am Lunenberg.

Otto Weiner, Ruppheim.

Aus den Dickengründen westlich von Freiburg und dem sumpfigen Nies bei Breisach steigen vornehmlich im Herbst dicke Nebel auf, die sich teils west-, teils östwärts breiten, und den dazwischenliegenden Lunenberg, den kleinen Bruder des Kaiserstuhls, am Morgen mit weißem Arm umfassen. In den uralten Dörfern aber am Rande des felsigen Höhenzuges, in dessen weiche Felsen schon die Menschen der Steinzeit ihre Höhlen gegraben, rührt sich dann reges Leben in engen Gassen, mauerumwehnten Höfen und hinter feingekrümmten Torbögen: Kanagestreiche, hochrädige Wagen werden gerührt, breite Zuber und baughige Wägen hinaufgehoben, und aus den Höfen und Scheunen fahren die Herbstwagen im milchig-weißen Nebellicht des zunehmenden Tages die weiten Hohlwege hinan, den Weinbergen zu. Es ist ein eigenartiges Fahren in diesen von Wasser und Nies gefährlichen engen Schluchten, an deren Rändern Wähe und Bäume zum Laubbache sich verhängen. Wagen fährt hinter Wagen in verbaltener Eile dahin, zu den Höhen hinan, wo die Wege sich teilen. Stille Freude belebt die Fahrennden, gilt es doch heute, letztes Werk zu tun, die Früchte zu ernten für monatelangen nimmermüden Fleiß. Wie oft waren sie diese Wege gemandelt, schon, als die Frühjahrsregne in die hügeligen Kirchbäume leuchtete und noch letzte Schneereise an den Nordhängen lagen, dann wieder, als heiße Sommerhitze über den Weinbergen glühte und der trockene Boden die empfangene Wärme zurückstrahlte.

Am verschwiegenen stillen Rain wird der Wagen gestellt, indes die Leute mit Messer und Schere sich im Winger zerstreuen. Unter grünem Laub leuchten unzählige Kränze gelb und rot, die Wägen füllen sich, und mit schwer schwanter Last auf dem Rücken steigen die Männer behutsam die Wähe zum Wagen hinunter.

Gen Mittag zerreißt die Sonne das Nebelmeer. Aus der grünen Enge des Rebwaldes blickt das Auge befreit über die herbstlichen Hügel und Berge, warm leuchtet das Gelb und Rot der Pfirsiche dort drüben aus dem Rosbraun und Grün der Weinstöcke. Zehntausende weite Gründe, in deren weltabgeschiedenen Tiefen, rings von heißen Nebelhüllen umschlossen, ein einjames Geplänze die fruchtbare Erde pflegt, während vermehrer Feitichknall und schwacher Zuruf zu unserer Höhe zitternd emporsteigt. Weiß

und gelb durchbrechen die Wähe das Grün der menslichen Nebelhänge, schlank strecken gen Osten sich lange Ackerzeilen frisch gebräuner Erde über die Hügelstuppen hin, wo auf der Höhe das Braun des Bodens und das milde Blau des Himmels ineinander verfließen. Fern greift die weiße Spitze der Straße von Kengen und das rötliche Ziegeldach des Döfingers Gotteshauses in unsere Einamkeit herüber, der dunkelgrüne Mooswald dahinter und die finstere Wand der Freiburger Berge. Die Hände lebend vom zuckrigen Nebenast halten wir spätes Mittagsmahl im Schatten des Rebbaumes, den Wind ins Glas hinüber, nach Breisachs Münsterhöfen und den Vogelschänken. Goldener Sonnenschein webt über der herbsttrunkenen Heppigkeit der einzigartigen Landschaft, über Kuppen und Halden, Gründen und Hängen, Bäumen und verschwiegenen Wegen, warmen Rauch strömen die Wähe wieder, verschwimmend hallt ferner Schlag der Dorfuhr durch die mittägliche Stille.

Was dieses bürren Sommers Blut gelocht an Trauben und Beeren, fällt die Zuber und Beketen fast bis zum Rand, der zweite Wagen wird gebürt der Menge zu fassen; aus dem gebauften Nebenast in den Nebeln quillt der braunrote Saft, welcher kostbares Gut halten die glänzenden Reifen zusammen! Da gilt es denn, nach endlich beschlossenen Werk die schwerbeladenen Wagen heimzulenken. Wieder geht's die engen Nebengassen hinab, der Fuhrmann springt auf der Wähe neben dem Gespann, ein Schritt kann ihn zwischen Wagen und Wähe führen, und die fast unauffaltam abwärts gleitende süße Last wird ihm zum Verderben. Da zeigt er eine Stelle, wo vorigen Herbst einer auf diese Weise das Leben verlor auf der Heimfahrt mit den Früchten der Arbeit des ganzen Jahres. Die Bremsen sollen die Räder blank, tief schärfen diese im weichen Wä, der Wein fließt an die Wände der Zuber und Kübel, springt zuweilen hochauf, die breithornigen Wähe hemmen die Wucht des Zugalgleitens mit feiner Kraft, Kinder lauchzen vom Wagen, späte Sonnenstrahlen leuchten abschiednehmend im weißen Kopfsch der Frauen.

Wieder schweben die Nebel von den Matten herüber, die Blumengärten bedeckend mit zartem Schiefer, der weiße Rauch der Schornsteine verfliehet hinein. In milddurchleuchteter Stube empfängt das Herbstmahl für eine Stunde die Feinschmecker. Doch noch ist die letzte Arbeit zu tun. Im Dunkel des Abends werden die Wagen vor die Kelter geschoben, mit nacktem Arm greifen die Frauen die gefallenen Trauben aus den Zubern, durch die Mühle zur Presse wandern Maisch und Bräse, und endlich strömt aus der Deckung der Weine. Von Kelter zu Kelter wandern in später Abendstunde die Männer mit den weingefüllten Wäden, der weiße Nebel wird dichter, matt leuchten die Straßenlichter hindurch, auf dem Boden raschelt das herbstliche Laub, Stunde auf Stunde verrinnt, Kübel und Zuber wird leer. Im trüben Schein der Laterne deuten die Frauen sich wieder und wieder über den hohen Rand der Bottiche und schöpfen Eimer auf Eimer. Mächtig lahet die Mühligkeit schwer auf allen, das Scherzen verstummt, langsam sind die letzten Lichter hinter den Fenstern erloschen, dünn und langsam läuft der Mist aus der Kelter. Mitternacht ist lange schon vorüber, da wird die Laterne gelöscht, die Zuber sind leer und die Fässer im Keller gefüllt. Schon finden vereinzelte Säbne den neuen Tag, nur kurze Stunden der Ruhe, und das Morgengrauen ruft von neuem in die Weinberge hinaus.

Sinner

Backpulver Para-Likör

die allgemein beliebten Qualitäts-Marken!

Photographie-Vergrößerungen (speziell schlechte Originale) die als Weihnachts-Geschenk bestimmt sind, bitte ich der sorgfältigen A. führung weichen schon jetzt in Auftrag geben zu wollen. Spezialität: Sepia-Ausführung. Porträts, Gruppen sowie auswärtige Aufnahmen werden geschmackvoll, künstlerisch und gediegen unter voller Garantie der Ähnlichkeit zu mäßig. Preisen angefertigt. Photographisches Atelier Rembrandt Neue Süddeutsche Vergrößerungsanstalt Karl-Friedrichstr. 32. Telefon 2331. (neben Hotel Germania).

Carbid Adolf Bolz, Carbid-Großhändler, Karlsruhe, Telefon 641. Wir sind noch außerordentlich billig und verkaufen nur erstklassige Ware. Gebro-Seifenhaus Fabrikniederlage Karlsruhe Kaiserstr. 36a, neb. dem Eiseleisen. Teleph. 832. Geöffnet von 8 bis 7 Uhr.

Ulster eigene Fabrikate 475.- 575.- Raglans, Schläpfer, Winter-Joppen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Herren-Stoffe aller Art. ————— äußerst preiswert! ————— ich fabriziere selbst und biete dadurch besondere Vorteile. Julius Löwe nur Werderplatz 25

Wir bieten an: Brennholz in Buchen, Tannen, Stockholz, Anfeuerholz, Schwarzenholz in jeder Verarbeitun zu Tagespreisen am Lager Durlacherallee 53, Kaserne Gottesau abgeholt oder frei Keller geliefert. Bestellungen werden auch Zähringerstr. 100 II. Stock, Zimmer 7, entgegengenommen. Gemeinnützige Beschäftigungsstelle f. Erwerbslose u. Erwerbsbeschränkte Durlacherallee 53 Telefon 54.3

PLAKATE liefert rasch und preiswert C.F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.

E. S. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung Karlsruhe i. S. Ritterstraße 1 Soeben ist erschienen: Taschensfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgebung in neuem handlichem Format, mit seitlich aufgedrucktem sofort schickbarem Streckenregister. Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den ab 1. Dezember gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben. Preis in solidem Umschlag geheftet nur Mark 2.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, den Verkehrsverein Karlsruhe, die übrigen Fahrplanverkaufsstellen, die Zeitungsträger und Verkäufer des Karlsruher Tagblattes und den Verlag, Ritterstraße 1. — Wiederverkäufer, die sich noch mit dem Vertrieb befassen wollen, bitten wir, sich an uns zu wenden.

Von der Reise zurück G. Deininger, Dentist Erbprinzenstr. 5. Telefon 3773.

Stadtgarten-Restaurant Karlsruhe Schöne Lokaltäten Gedeckte Herren Kaffee mit eigener Konditorei Vorzügliche Weine: ff. Biere Warme und kalte Speisen Inhaber: Max Schmitges

Kaisergarten, Kaiser-Wäe 23 Freitag Schlachttag nachmittags Schlachtplatten. Fritz Schempff.

Sparolien, Kuchennies Kohlen- u. Koksparol, billigster Ersatz f. Gas- u. Elektroheiz-, a. jed. Koch-, heiz-, ab- aus gepreßt, Herkuleszaun Stahlblech, stabil, billig, präsentabel, leicht, widerstandsf., fußkratzen, Automaten, Gas- u. Kohlen-, Emailschilder f. alle Zwecke, Metall- u. Grauguß. Prospekt, P. 12 gratis. Theodor Bergmann, Gagnonau (Baden). Vertreter für Karlsruhe: Otto Stoil, Eisenhandlung, Kaiserplatz.

